FINDE DEINE HERBST-LOOKS
CLASSIC CASUAL STREETWEAR
zalando Jetzt! Kostenloser Versand!

Aus der aktuellen Ausgabe

SWISSMEDIC ABHÄNGIG VON PHARMA

PRO JAHR FLIESSEN 40 MILLIONEN FRANKEN IN DIE SWISSMEDIC-KASSE

Foto: Siggi Bucher

Die schweizerische Zulassungsbehörde für Medikamente ist an den Herstellerumsätzen beteiligt

von Victor Weber

Bern «Die Unabhängigkeit gegenüber der Heilmittelindustrie ist für uns oberstes Gebot», propagiert das Heilmittelinstitut Swissmedic. Den Mitarbeitern ist es gar untersagt, Einladungen und Geschenke anzunehmen, könnte das doch ihr objektives Urteilsvermögen beeinflussen. Was aber kaum jemand weiss: Die Pharmaindustrie finanziert das Institut zu vier Fünfteln. Weit stärker als die Pauschalgebühren fällt dabei die Umsatzbeteiligung auf den von Swissmedic zugelassenen Medikamenten ins Gewicht. Die «Verkaufsabgaben» machen die Hälfte der Swissmedic-Erträge aus. Selbst gestandene Gesundheitspolitiker, Gesundheitsökonomen und Akteure des Gesundheitswesens haben das erst von der SonntagsZeitung erfahren.

Umso grösser ist nun die Empörung. «Das ist absolut unhaltbar», sagt der Präsident der Ärzteverbindung FMH, Jacques de Haller. «Zu erfahren, dass Swissmedic an den von ihr zugelassenen Medikamenten umsatzbeteiligt ist, war auch für uns eine wirkliche Überraschung.» Für die Patientensicherheit sei es wesentlich, «dass die Gesundheitsbehörden finanziell unabhängig sind».

Politiker fordern Kontrolle durch Parlament

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Das Finanzierungsmodell von Swissmedic ist rechtens, es stützt sich auf Gesetz, Verordnungen und Leistungsvereinbarungen mit dem Eidgenössischen Departement des Innern. «Wie sich Swissmedic finanziert, ist 100-prozentig legal, was nicht heisst, dass es unproblematisch ist», sagt Nationalrat Jean-François Steiert (SP), Mitglied der Gesundheitskommission (SGK). Nun sei «dringender Handlungsbedarf gegeben». Das sehen auch andere Mitglieder seiner Fraktion so. Spätestens wenn nächstes Jahr der Entwurf des revidierten Heilmittelgesetzes der Bundesversammlung vorgelegt wird, will Steiert das Problem aufs Tapet bringen.

Diese Gelegenheit wird auch CVP-Ständerat Urs Schwaller ergreifen. Zuvor will er aber in der SGK den Antrag stellen, dass der bis anhin auch ihm nicht bekannte Umstand geklärt wird und gegebenenfalls vom Departement des Innern ein Bericht eingefordert wird. Die Frage sei, ob den eingenommenen «Verkaufsabgaben» ein regelmässiger Leistungsauftrag im Rahmen der Marktüberwachung gegenüberstehe und ob der damit verbundene Aufwand mit der Umsatzbeteiligung in einem vernünftigen Verhältnis stehe. «Darüber ist regelmässig Rechenschaft abzulegen, wobei das Parlament die Kontrolle ausüben muss», fordert Schwaller. Ähnlich äussert sich auch die Stiftung für Konsumentenschutz. Eine allfällige Zweckverwendung der Umsatzbeteiligung müsste von Swissmedic transparent ausgewiesen und vom Bund kontrolliert werden.

Den Krankenkassen ist das Finanzierungsmodell ein Dorn im Auge: «Es ist sehr problematisch, dass eine Aufsichts- beziehungsweise Zulassungsbehörde massgeblich durch eine Beteiligung am Umsatz der von ihr zugelassenen Medikamente finanziert wird. Die Fehlanreize liegen auf der Hand», heisst es beim Verband Santésuisse.

Monopolschutz für teure Eisenpräparate?

Auch in den Augen des praktizierenden Arztes Cyrill Jeger kann Swissmedic die Höhe der eingenommenen Verkaufsabgaben beeinflussen. Etwa indem das Institut den Marktzugang günstiger Arzneien behindert, die bereits zugelassene teure Medikamente konkurrieren würden. Jeger ärgert sich beispielsweise, dass die Eisenpräparate Venofer und Ferinject der Firma Vifor Monopolschutz geniessen, während in der EU Ärzte auf das preisgünstigere Generikum Fermed ausweichen könnten. Eine Umsatzbeteiligung sei zwar nicht grundsätzlich abzulehnen, doch Swissmedic dürfe auf keinen Fall direkte Nutzniesserin sein.

Swissmedic hält mit dem Argument dagegen, dass nicht sie, sondern das Bundesamt für Gesundheit die Preise der von ihr bewilligten Medikamente festlegt. Da sich der Markterfolg einer neuen Arznei nicht abschätzen lasse, sei das Zulassungsverfahren von jeglichem Gewinndenken unbelastet. «Wir können die Einnahmen aus der Verkaufsabgabe also nicht beeinflussen», so Swissmedic-Sprecher Daniel Lüthi. Auf diese Linie ist auch die angefragte CVP-Nationalrätin Ruth Humbel umgeschwenkt. Sie sieht die Unabhängigkeit des Instituts gewahrt.

GELDBERATER
Informationen und Tipps von Geldberater Fredy Hämmerli.
zum Geldberater

MISSSTÄNDE MELDEN
Schlagen Sie Alarm über die Whistleblower-Hotline der Sonntagszeitung
hier weiter
WHISTLE-BLOWER-HOTLINE

TV-TIPPS WIRTSCHAFT
Aktuell im TV zum Thema Wirtschaft
zu den Wirtschaft-TV-Sendungen

HOMEGATE.CH HYPOMARKT
Passende Hypothek gesucht? Berechnen Sie jetzt Ihre persönliche Hypothek und fordern Sie eine kostenlose und unverbindliche Offerte an!
Hypotheken vergleichen

EMPFEHLUNGEN VON FREUNDEN
Overtime
17 Personen empfehlen das.
Wo die Trouvaillen ein- und ausgehen
4 Personen empfehlen das.
SonntagsZeitung | Der Strafvollzug ist lernresistent
Empfiehl dies deinen Freunden.
Für eine handvoll Hundeguetsli
Eine Person empfiehlt das.
Assad muss Chemiewaffen offenlegen
Eine Person empfiehlt das.
Livebericht aus den Schützengräben des Datings
4 Personen empfehlen das.
22. Saisonsieg für Peter Sagan
Eine Person empfiehlt das.
Si vis pacem . . .
Eine Person empfiehlt das.
Soziales Plug-in von Facebook

Abschliessend hält Swissmedic fest, es würde keine Bestrebungen geben, das Finanzierungsmodell anzupassen. «Dieses hat sich seit Jahrzehnten bewährt, und es gab nie Anhaltspunkte dafür, dass dadurch die Unabhängigkeit der Heilmittelkontrollbehörden beeinflusst worden wäre».

Swissmedic

Wie sich das Heilmittelinstitut weitgehend über die Heilmittelindustrie finanziert

Swissmedic ist die Zulassungs- und Aufsichtsbehörde für Heilmittel. Das Schweizerische Heilmittelinstitut ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Bundes. Sie ist dem Departement des Innern angegliedert. Swissmedic muss sich weitgehend selber finanzieren, an ihrer Ertragsrechnung 2011 steuerte der Bund 15,6 Millionen von 80 Millionen bei. Die Pauschalgebühren machten 24,3 Millionen aus. Die grösste Ertragsposition von 39,8 Millionen bildeten die Verkaufsabgaben der Hersteller. Dazu ein Beispiel: Pro Packung der Preisklasse 365 bis 499 Franken erhält Swissmedic 2.10 Franken. Das Institut besitzt Liegenschaften im Anschaffungswert von 67,8 Millionen und zählt 325 Vollzeitstellen.

Publiziert am 02.09.2012

21
Empfehlen
Senden
Tweet 17
+1
Share / Save

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

Im Fall Carlos gab es mehr Mitwisser
Oberjugendanwaltschaft hatte Kontrollaufgabevon Reza Rafi Zürich Die... Mehr hier

Der totale Zusammenbruch 2014
Ihr Geld ist in Gefahr. Alles was sie sich aufgebaut haben ist in Gefahr. Es gibt nur noch einen... Mehr hier ANZEIGE

Und Carlos' Opfer muss sich weiter durchboxen
SP-Nationalrätin Galladé will bessere Geschädigtenhilfe statt mehr Täterschutz Von Reza... Mehr hier

Seine Motive bleiben im Dunkeln
Morgen Montag nehmen Angehörige Abschied von Carsten Schloter. Über die Gründe für seinen... Mehr hier

Geheimdienst umgeht Gesetz
Nachrichtendienst des Bundes kopiert Personendaten aus der Schweiz in Iasch... Mehr hier

Zuhause Geld verdienen!
Würden Sie gerne ein zusätzliches Einkommen von bis zu 10.000€ wöchentlich und mehr ha Mehr hier ANZEIGE

hier werben
powered by plista

NZZ am Sonntag
abo.nzz.ch/Sonntag
So vielseitig wie Ihre Interessen.
Bestellen Sie hier Ihr Abonnement!

Biotechnica BioServices

Partnersuche mit Niveau